

Wahre Freundschaft zeigt sich in der Not

Autor(en): **Kellenberger, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **48 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LANGENTHALER ZIVILSCHUTZ PACKTE IM WALLIS KRÄFTIG ZU

Wahre Freundschaft

Nach den Oktober-Unwettern gibt es im Wallis während langer Zeit noch viel aufzuräumen. 50 Zivilschützer und eine Zivilschützerin halfen in den ersten schweren Tagen mit. Nicht ohne Risiko: Sie räumten rund um die Briger Sprengstoff-Fabrik SSE auf, deren Gelände von den reissenden Fluten der Gamsa verwüstet wurde.

MARKUS KELLENBERGER

Überall auf dem in einem schroffen Bergtal eingekesselten Gelände der Sprengstoff-Fabrik SSE stehen Figuren der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Mineure. Ihre Anwesenheit hat genützt. Denn als Mitte Oktober der an den Hallen vorbeifliessende Bergbach Gamsa innert zwei Stunden zum reissenden Fluss anschwellt, entging die Briger Fabrik nur knapp einer Katastrophe. «Nur wenig fehlte, und die tobenden Wasser hätten die Chemie- und Säuretanks mitgerissen», sagt Werkstattleiter Franz Imhasly. An die möglichen Folgen für die Umwelt mag er gar nicht erst denken. Tausende Kubikmeter Geröll rund ums Bachbett und die Fabrikationsgebäude zeugen noch heute von der gewaltigen Kraft des normalerweise zahmen Baches, der die Menschen in diesen schicksalhaften Tagen hilflos gegenüberstanden. «Unvorstellbar, welche Macht hier getobt

hat», meint Rolf Meyer, der die Aufräumarbeiten der rund 50 Zivilschützer aus der Region Langenthal «an der Front» leitet.

Mit Schaufel und Rechen

Das denken auch die Männer und Frauen, die rund um die grossen Salpetersäuretanks der SSE mit Schaufeln und Rechen das in eine graubraune Steinwüste verwandelte Gelände von Geröll und Sand befreien. Unter ihnen auch eine Frau, die kräftig zupackt, Lilian Birrer aus Roggwil. «Ich habe die Sammelaktion fürs Wallis verpasst, deshalb helfe ich jetzt mit Muskelkraft», begründet sie ihr Engagement.

Das kommt an bei der Briger Bevölkerung. Der Langenthaler Einsatzleiter Michel Flaig dazu: «Die Bevölkerung hat uns mehr als nur herzlich empfangen. Die Menschen sind von der Hilfe aus der ganzen Schweiz regelrecht überwältigt.» Das bestätigt auch Brigs Stadt-

präsident Peter Planche, wenn auch mit leiser Ironie: «Es tut uns Wallisern gut, die Solidarität der «Üsserschwyz» zu spüren», sagt er.

Besonders freut ihn, dass die Hilfe der ZSO Langenthal rasch erfolgte. Zwischen den beiden Gemeinden besteht eine Freundschaft, die sich nun in der Not bewährt hat. Einen Wermutstropfen allerdings findet Michel Flaig trotzdem: «Das Zivilschutz-Gesetz.» Denn obschon sich die beiden Gemeinden sofort bei den möglichen Hilfeleistungen einig waren, wollten die Kantonsbehörden nicht recht mitspielen. «Da hat es einiges an Energie gebraucht, um die nötigen Bewilligungen zu bekommen», beklagt er die schwerfälligen Entscheidungsstrukturen.

Helfen und nicht lange fragen

Den schaufelnden Männern und Frauen sind solche Verwaltungsspiele egal. Ihnen geht es nur um die Hilfe. «Schliesslich sind wir alle Schweizer», bringt es der Melchnauer Rolf Schultheiss auf den Punkt. Und auch der Langenthaler Informatiker Erich Neuenchwander, dem nach der ungewohnten Arbeit im Freien der entzündete Daumen verbunden werden muss, meint: «Wenn man helfen kann, soll man das ohne langes Hin und Her auch tun.» Dafür sei der Zivilschutz da.

Rund 600 Millionen Franken beträgt der Unwetterschaden im Wallis, 400 Millionen

«Es tut uns Wallisern gut, die Solidarität der «Üsserschwyz» zu spüren.»

Peter Planche, Stadtpräsident Brig



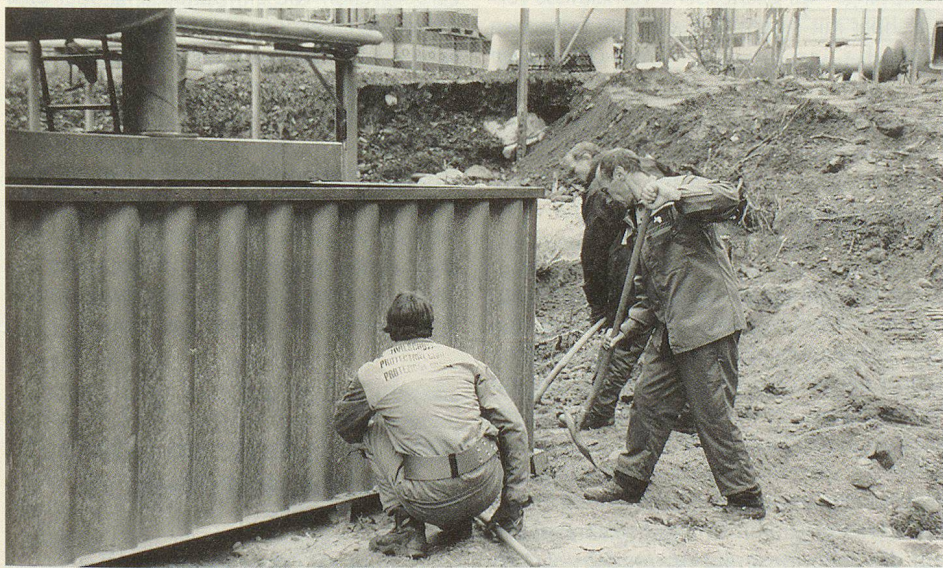
zeigt sich in der Not



weniger als bei der Katastrophe von 1993. Damals wurde neben Wiesland, Strassen und Bahntrassen die ganze Briger Innenstadt meterhoch mit Schutt und Geröll, das die reissende Saltina mit sich trug, zugeschüttet. Das schlug sich brutal in Zahlen nieder. «Schon damals», erinnert sich Stadtpräsident Planche, «wären wir ohne ausserkantonale Hilfe und den Zivilschutz aufgeschmissen gewesen.»

«Der Blumenstrauss kostete mich mehr als der ganze Einsatz.»

Einsatzleiter Michael Fleig mit einem Augenzwinkern



So auch diesmal. Auch wenn die Oberaargauer Zivilschützer ihren Beitrag an die Aufräumarbeiten bescheiden herunterspielen. «Eigentlich machen wir hier ja nur Gärtnerarbeiten», so der Bleienbacher Samuel Zürcher. «Wir bereiten die Ufer um die Sprengstoff-Fabrik soweit vor, dass sie wieder angepflanzt werden können.» Angesichts des Millionenschadens sei das ein kleiner Beitrag, meint er.

Busse für Freundschaftszeichen

«Aber ein sehr wichtiger», korrigiert SSE-Werkstattleiter Franz Imhasly. Ohne ihn wären die Ufer ständig in Gefahr abzurutschen und der feinkörnige Sand, den die Gamsa nebst grobem Geröll abgelagert hat, würde im Sommer zu einem grossen Stauproblem führen. «Und das können wir hier, wo mit heiklen und explosiven Chemikalien gearbeitet wird, nicht brauchen», sagt er. Wieviel die Aktion der Langenthaler ZSO den Wallisern in Franken und Rappen gebracht hat, lässt sich schwer schätzen. Klar ist nur, dass es das Budget von Brig ent- und jenes von Langenthal wenig belastet. Die Kosten tragen nämlich zum grössten Teil Bund und Kantone. «Wenns hochkommt», rechnet Einsatzleiter Flaig, «schiessen wir für unser Material aus der Gemeindekasse nur ein paar Franken bei.»

Ihn persönlich hat der Einsatz bereits einiges gekostet. Als er zum Dank für eine spontane Einladung zur Weingustation bei einem Briger Winzer am nächsten Tag noch rasch einen Blumenstrauss überbringen wollte, geriet er in eine Radarkontrolle. «Der Strauss wurde somit teurer als der ganze Einsatz», schmunzelt er. «Inklusive Busse kam er auf 150 Franken zu stehen.» Und die gingen nicht aufs Spesenkonto.

